



## Erasmus+ Jahrestagung 2016

### Beschreibung Gesprächskreis 3

#### „Disseminierung, Marketing, Wirkung und Nachhaltigkeit von Erasmus+ Projekten“

---

Moderation: Martin Gradl, Erasmus+ Schulbildung / Nationalagentur Erasmus+ Bildung

Expert/innen:

**Marlies Auer**, BFI Oberösterreich (Berufsbildung: Erasmus+ KA2 Projekt „MIGOBI - Entrepreneurial Spirit in VET and Adult Education“)

**Margit Caviezel**, VS St. Peter am Wimberg (Schulbildung: eTwinning-Projekt „Schwarze Petra“)

**Rudolf Götz**, ÖSB Studien und Beratung gemeinnützige GmbH (Erwachsenenbildung: Erasmus+ KA2 Projekt „TRIAS - Guidance in the workplace: involving employers, reaching low qualified“)

**Veronika Hallwirth**, FH des BFI Wien (Hochschulbildung: Erasmus+ KA2 Projekt „Creating an International Semester for Master Programmes in Quantitative Finance (INTQUANT)“)

**Florian Gérard**, Kinderfreunde Mühlviertel (Erasmus+ Jugend: Jugendbegegnung "Global change for newcomers, youth exchange is our chance")

Rapporteurin: Susanne Krischanitz, Erasmus+ Querschnittsthemen / Nationalagentur Erasmus+ Bildung

---

Einleitend begrüßte der Moderator die anwesenden Expert/innen und Teilnehmer/innen des Gesprächskreises und fasste die Zielsetzung der Veranstaltung und des Gesprächskreises nochmals kurz zusammen. Vier Erasmus+ Projektträger/innen wurden im Vorfeld eingeladen, auf die vorbereiteten Fragen zu antworten und gemeinsam mit den anderen Teilnehmer/innen des Gesprächskreises die zwei Themenblöcke „Disseminierung & Marketing“ sowie „Wirkung & Nachhaltigkeit“ von Erasmus+ Projekten zu diskutieren. Orientierend an den Vereinbarungen zwischen den Organisator/innen sowie den Verantwortlichen in den Fachkreisen wurde in diesem Fachkreis der Schwerpunkt auf das Thema „Wirkung & Nachhaltigkeit“ gelegt.

Um die Diskussion anzustossen stellt der Moderator zu Beginn mehrere Zitate in den Raum eines davon vom deutschen Philosophen

Karl Jaspers: „Was nicht in die Masse dringt, ist unwirksam.“

Frage: „*Welche **Auswirkungen** hat die Teilnahme am Programm Erasmus+ bzw. der Vorläuferprogramme auf Ihre Institution?*“

Fr. Margit Caviezel (Schulleiterin der VS St. Peter am Wimberg) berichtete von ihrem eTwinning-Projekt, dass sich aus anfänglichen Berührungsängsten mancher Beteiligten eine große Begeisterung für die Durchführung internationaler Projekte entwickelt hat. Das Kennenlernen anderer Länder, die Verbreitung der Projektarbeit/-ergebnisse in den Medien (es gab auch einen ORF-Bericht), hat die Offenheit der Eltern und Gemeinde stark gefördert. Das eTwinning-Projekt belegte auch den ersten Platz beim Wettbewerb um den österreichischen eTwinning-Preis 2015.

Den Abbau von kulturellen Vorurteilen und Klischees durch die Teilnahme an internationalen (Erasmus+) Projekten bestätigten mehrere der anwesenden Projektträger/innen. „Ein Jahr politische Bildung kann bei Jugendlichen bei weitem nicht so viel bewirken wie ein 2-wöchiges internationales Jugendtreffen – dort werden Klischees und Stereotypen innerhalb kürzester Zeit aufgebrochen“ (Florian Gerard, Kinderfreunde Mühlviertel).

Generell wurde bestätigt, dass positive Auswirkungen wie der Erwerb von interkulturellen/sozialen Kompetenzen, Spracherwerb etc. nicht nur bei den Teilnehmer/innen selbst zu beobachten sind, sondern häufig erfährt die gesamte (Bildungs-)Organisation einen Kompetenzzuwachs, nicht nur im inhaltlichen Bereich sondern auch auf Prozessebene.

Marlies Auer, die bereits zahlreiche LLP/Erasmus+ Projekte durchgeführt hat, berichtete, dass transnationale Arbeit beim BFI Oberösterreich Teil der Personalentwicklung und der Unternehmensstrategie sei, wodurch auch die Attraktivität des BFI nach außen für Bewerber erhöht werde.

Frage: *Welche **Maßnahmen** haben sich besonders bewährt, um sicherzustellen, dass Ihr Projekt tatsächlich nachhaltige Wirkung zeigt (z.B. an der eigenen Institution, im Bildungsbereich, auf politischer Ebene, auf die Zielgruppen)?*

Rudolf Götz (ÖSB Studien und Beratung gemeinnützige GmbH) berichtete aus seiner Projekterfahrung, dass bereits aus dem Projektantrag erkennbar sein sollte, wie die zukünftigen Projektergebnisse in bestehende Strukturen integriert werden können, wo inhaltliche Anbindungsmöglichkeiten bestehen und welche Stakeholder eingebunden werden sollen. Ein Projekt sei umso nachhaltiger je größer der Bedarf für die erwarteten Projektergebnisse sei. Bestimmte Stakeholder (z.B. Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, VHS, Kreativwirtschaft,.....) und Multiplikatoren müssten von Anfang an in das Projekt eingebunden werden. Genauso wichtig wäre es, von Beginn an, breit über das Projekt zu informieren.

Es sind im Workshop auch mehrere Lehrer/innen anwesend, hier wird eTwinning als sehr gute Plattform für Nachhaltigkeit hervorgehoben, sowohl was die Durchführung des Projektes als auch die Verbreitung betrifft.

Mehrfach kritisiert wurden von den Anwesenden die diversen Projektplattformen der Europäischen Kommission und die Erasmus+ Produktdatenbank. Grundsätzlich sind die Projektträger/innen sehr daran interessiert zu sehen, wie andere Projekte bestimmte Dinge angehen, allerdings sind die Projektdatenbanken bzw. Plattformen häufig so konzipiert, dass man sehr schwer die gewünschten Informationen findet. Die Projektträger/innen wünschen sich eine graphisch ansprechendere Gestaltung der Tools (z.B. Einbau von Bildern, Videos, ansprechendere Farbgestaltung...) sowie einfachere und schnellere Navigationsmöglichkeiten, um die gewünschten Informationen zu bekommen. Auch der „Wildwuchs“ dieser Datenbanken wird kritisiert.

Es wurde auch übereinstimmend festgestellt, dass die Teilnahme am Erasmus+ Programm für kleinere Institutionen schwieriger geworden ist und durch den Zusammenschluss mit Partnern leichter bewältigt werden kann.

Bezüglich einer eventuellen kommerziellen Nutzung von Projektergebnissen wies Karin Hirschmüller (Nationalagentur Erasmus+) darauf hin, dass der Erasmus+ Programme Guide den Open Educational Resources (OER) sehr hohe Wichtigkeit beimisst. In Projekten erstellte Schulungsunterlagen müssen jedenfalls im Internet kostenlos und unter freien Lizenzen zur Verfügung gestellt werden.

1. Frage: *Wie und wann messen Sie die nachhaltige Wirkung Ihres Projektes (Verfahren, Tools,...)?*

Was die Messung der Nachhaltigkeit betrifft wurde festgestellt, dass bereits im Antrag genaue Kriterien formuliert werden müssen, um später die Auswirkungen des Projektes valide feststellen zu können. Die Auswirkungen und Nachhaltigkeit eines Projektes könnten in den meisten Fällen zu Projektende noch gar nicht beurteilt werden, da sich diese in vielen Fällen erst Jahre später messen ließen. Daher sollten diese Messungen erst lange Zeit (mehrere Jahre) nach Projektende durchgeführt werden. Im Schlussbericht sollte aber berichtet werden, welche Aktivitäten konkret unternommen wurden, um Nachhaltigkeit zu ermöglichen. Werden diese Messungen längere Zeit nach Projektende durchgeführt, ist natürlich auch wieder die Frage nach ihrer Finanzierung zu stellen.

Veronika Hallwirth (FH des BFI Wien) meinte, dass die Studierendenmobilität zahlenmäßig einfach zu messen wäre. Aussagekräftig hinsichtlich der Attraktivität des Programms wäre vor allem die Relation von verfügbaren Plätzen und der Anzahl der Bewerbungen. Die Nachhaltigkeit ihres Erasmus+ Projektes „Creating an International Semester for Master Programmes in Quantitative Finance (INTQUANT)“ wäre daran messbar, dass als Resultat des Projektes das Curriculum über alle Hochschulen angepasst werde.

Als häufigstes Messinstrument für die Wirkung des Projektes wurden von den Projektträger/innen der verschiedenen Bildungsbereiche Befragungen genannt. Diese

Befragungen werden mündlich/schriftlich, formell/informell und zu verschiedenen Zeitpunkten während und am Ende des Projektes durchgeführt.

### Wirkungsmessung

Hier berichten die anwesenden Impulsgeber als auch weitere Teilnehmer/innen mit Projekterfahrung, dass die Wirkungsmessung sehr oft eher informell erfolgt und auch erst einige Zeit nach Ende der Projekte erfolgen kann. Oft erkennt man die Wirkung an mündlichen Rückmeldungen sowie an Entwicklungen die die in die Projekte involvierte Personengruppen (z.B. Schüler/innen, Jugendliche etc.) zeigen.

### **Empfehlungen für die Europäische Kommission, die Nationalagentur bzw. für Projektträger/innen:**

1. Im Schlussbericht von E+ Projekten können noch keine Aussagen über die Auswirkungen und die Nachhaltigkeit des Projektes gemacht werden, weil sie zu diesem Zeitpunkt häufig gar nicht absehbar sind. Sinnvoll ist es aber anzuführen, was unternommen wurde, um die Nachhaltigkeit eines Projektes zu fördern. Dies sollte auch so abgefragt werden.
2. Ein gut formulierter Antrag hat großen Einfluss auf die Nachhaltigkeit eines Projektes -> es wäre daher wichtig, wieder Ressourcen für vorbereitende Treffen zur Verfügung zu stellen.
3. Eine Anschlussfinanzierung (national oder durch EK) für das Roll-out von Produkten verhindert, dass Projekte nach Ende der Laufzeit „einschlafen“. Vieles bleibt in der Pilotphase stecken, weil keine Gelder mehr verfügbar sind.
4. Verbreitungsplattformen: laufend neue Plattformen einzuführen ist nicht sehr förderlich für die Nachhaltigkeit, weil einerseits die Einspeisung der Daten in die Plattformen für die Projektträger/innen zeitaufwendig ist und sie bei zu vielen Plattformen (EPALE, EST, Adam etc. ....) die Übersicht verlieren.
5. Die Erasmus+ Plattform für Projektergebnisse (VALOR) soll graphisch ansprechender gestaltet werden (z.B. Einbau von Bildern, Videos, ansprechendere Farben,...) sowie einfacher und schneller zu navigieren sein, um die gewünschten Informationen zu bekommen.
6. Eine Linksammlung auf der Website der Nationalagentur Erasmus+, die alle Links zu verfügbaren Plattformen und Datenbanken des Erasmus+ Programms enthält, würde den Projektträger/innen den Überblick erleichtern.
7. Immer wieder wird angemerkt, dass unabhängig vom Thema der Diskussion, eine Vereinfachung der Antragsformulare in Erasmus+ sehr wichtig wäre.

Insgesamt war der gesamte Workshop von einem sehr intensiven und lebhaften Austausch der Teilnehmer/innen geprägt vor allem auch bereichsübergreifend: Jugend-Schulbildung-Berufsbildung-Erwachsenenbildung-Hochschulbildung. Hier wurden mit großem Interesse auch immer wieder Ähnlichkeiten bei Verbreitungs- und Nachhaltigkeitsaktivitäten festgestellt.